



Der Brieftaubenzuchtverein Pfeil-Aplerbeck (1895-1926)

Das Protokollbuch des "Pfeil" überliefert die Geschichte dieses Brieftaubenzuchtvereins von 1898 bis zum 20. April 1968. Es wurde viele Jahre von Wilhelm Herdickerhoff, langjähriger Wirt der Gaststätte „Zur Taube“, aufbewahrt und um das Jahr 2000 an den Aplerbecker Geschichtsverein übergeben.

Das Protokollbuch enthält neben den üblichen Niederschriften eine Vereinschronik, die kurz nach Ende der Ruhrbesetzung von dem Pfeil-Mitglied Lehrer Franz Stieler, Weststr. 8 (heute Marsbruchstr. 8) verfasst wurde. Der Wortlaut wird hier wiedergeben.

Geschichte des Vereins "Pfeil" unter besonderer Berücksichtigung der harten Leidensjahre unseres Sportes in den Jahren der französischen Besatzung

Das persönliche Interesse des Unterzeichneten an der Geschichte des Vereins veranlaßte ihn, sich das Protokollbuch auszubitten. Bei Durchsicht der alten, vergilbten Blätter fällt ihm unangenehm auf, daß das Protokollbuch leider kein lückenloses Bild von dem wechselvollen Leben des Vereins gibt, da nur ein Teil der Berichte von den Vereinsversammlungen niedergeschrieben ist. Auch fehlt jegliche Vorbemerkung bei Anlage des Buches, die einen Schluß auf die Gründung des Vereins zuließe. Fest steht nur der Verbandsbeitritt im Jahre 1898, wie es aus dem Versammlungsbericht vom 27.2.1898 hervorgeht.

Die lässige Auffassung der Schriftführer zieht sich fast durch das ganze Buch hindurch. Eine rühmliche Ausnahme machen die Jahre 1899-1903, in denen der Verein unter der tatkräftigen Leitung des Aplerbecker Postmeisters Herrn Niermann stand. In jenen Jahren scheint der Verein eine frühe Blüte erlebt zu haben, wie es aus den Versammlungsberichten zu entnehmen ist. Man kann wohl sagen, daß der damalige verdienstvolle Leiter des Vereins für den Brieftaubensport Aplerbecks zu früh entschlafen ist. Rührend ist sein kurzer letzter Versammlungsbericht, aus dem hervorgeht, daß er den Vorsitz aus gesundheitlichen Gründen niederlegte. Noch im gleichen Jahre ist er gestorben.

Für die übrige Zeit finden sich keine lückenlosen Versammlungsberichte. Entschuldigt kann dieses nur für das Jahr 1923 werden, da infolge der französischen Besatzung jegliches Vereinsleben, besonders aber das in den Brieftaubenzüchtervereinen, gezwungenermaßen ruhen mußte, auf bessere Zeiten hoffend.

Diese erwähnten Mängel des Protokollbuches führten zum Auftrag an den Unterzeichneten, die Geschichte des Vereins von seiner Gründung, seiner wechselvollen Entwicklung und seiner harten Leidenszeit in den Jahren der französischen Besatzung niederzuschreiben, damit, wenn wiederum dreißig Jahre vergangen sind, die neue Generation nicht denken soll, in dieser Zeit hätte das Vereinsleben danieder gelegen, weil kein Interesse mehr am Sport bestand. Die Lebenden wissen alle, daß das Gegenteil der Fall war, aber auch die Nachfolgenden sollen es wissen.

Von der Gründung des Vereins ist im ganzen Buch, wie schon gesagt, nichts zu finden. Durch mündliche Rundfragen bei noch lebenden ehemaligen Mitgliedern bzw. Gründern des Vereins ist festgestellt, daß sie im Jahre 1895 erfolgte. Es war die Zeit, in der der Sport so langsam von Belgien nach Deutschland herüberkam und auch in hiesiger Gegend allmählich Wurzeln faßte. In Hörde bestanden schon zwei Vereine, in dem



heutigen Brieftaubenverein war unser heutiger Verbandssekretär W. Dördelmann Mitglied. In seinem Beruf als Lehrer wurde er nach Bochum versetzt. Nach Gründung des Verbandes wurde er dessen Generalsekretär. Soweit aus den Erzählungen zu entnehmen ist, war in damaliger Zeit nur im Sommer von einem Vereinsleben die Rede. Die Liebhaber fanden sich dann zusammen, um ihre Tiere zur Verbilligung der Unkosten und des größeren Reizes wegen gemeinsam zu "schicken", wie es damals hieß. Wie groß damals das Bedürfnis zum Zusammenschluß war, zeigt die Tatsache, daß der jetzt noch lebende alte Vorsitzende des Vereins, Herr H. Krumme – Sölde, vor der Gründung "Pfeils" Mitglied des heutigen Vereins "0250 Gut Flug" Hörde war. Bei Rückkehr der Tiere vom Wettflug mußten sie im Falkenberg'schen Lokal in Hörde vorgezeigt werden. Welche Umständlichkeit dieses für ihn bedeutete, kann sich jeder ausdenken. Im Winterhalbjahr ruhte der Sport vollständig. Ausstellungen kannte man noch nicht. Selbst Monatsversammlungen scheinen mir fraglich. Mit den Jahren kamen in der Nachbarschaft, in Hörde, Schwerte, Schüren u. Berghofen neue Vereine hinzu, und als endlich der Verband in Cöln gegründet war, nahm der Sport einen immer größeren Aufschwung. Auch machte sich das Bedürfnis u. Verständnis geltend, den Sport in größerer Konkurrenz zu betreiben. So bringt die Entwicklung auch für "Pfeil" ein weit geregelteres Vereinsleben, den Verbandsbeitritt 1898 und gleichzeitig den Beitritt zur R. V. "Westfalia" in Dortmund. Mit diesem letzten Schritt setzt dann das im großen und ganzen noch heutige Vereinsleben ein, wenn auch in seinen einfachsten Anfängen. Eine lückenlose Geschichte des Vereins zu schreiben, würde zu weit führen. Ich will mich deshalb auf die Höhepunkte u. auf besonders wichtige Ereignisse in der Entwicklung des Brieftaubensports beschränken.

Beim Durchlesen der Versammlungsberichte fällt zunächst auf, daß die Mitglieder des Vereins recht weit über über die Gemeinde Aplerbeck verstreut wohnten. So wohnten Mitglieder in der Asselnerstraße, Potsdamerstr., Kirchstr., Hörderstr. u. sogar in der Mark. Da die vom Fluge zurückkehrenden Tiere im Vereinslokal vorgezeigt werden mußten, kann man sich die Umständlichkeiten vorstellen. Selbst Sölde Züchter (H. u. F. Krumme) waren bis 1918 (Witzel) Mitglied. Es ist dieses der Beweis dafür, daß es nicht leicht war, in damaliger Zeit einen Verein zu gründen u. zu erhalten.

Eine Ringfrage gab es in den ersten Jahren des Bestehens nicht. Alle Tiere wurden anfangs zugelassen, ob mit oder ohne Fußring. Doch zeigte sich bald der Mangel dieser Einrichtung. Schon 1897 bestellte der Verein die ersten Ringe, die die Aufschrift: Pf. Apl. 1-250 trugen. Mit dem Verbandsbeitritt 1898 wurden dann die Verbandsfußringe bestellt. Das Reisen mit ungeringten Tauben war schon des Übergangs wegen anfangs noch erlaubt. Jedoch war man sich dieses Übelstandes bald klar geworden und legte diesen Tieren Plombenringe an. Ungeringte Tauben wurden dann in der Reisevereinigung nicht mehr zugelassen, wohl aber zur Konkurrenz innerhalb der Vereine. Nach u. nach verschwanden sie ganz, u. wird in einer Niederschrift hervorgehoben, daß 1901 nur Tauben mit dem P-Ring als Preiserringer zugelassen waren. Die ersten Verbandsringe um 1900 trugen nämlich keine Jahreszahl, sondern statt dieser Buchstaben. Fußringe von 1901 hatten den Buchstaben P. So verschwanden nach u. nach alle Tiere mit Plombenringen. Ringlose Tauben sollen nach den neuesten Bestrebungen auf den Schlägen der Verbandsmitglieder nicht einmal geduldet werden. Als Reiserichtung hatten die Vereine unserer Gegend u. damit auch "Pfeil" die Ostrichtung gewählt, nicht wie es in anderen Gegenden üblich war, nach Süden. Wenigstens ergibt sich aus dem Protokollbuch nichts anderes. Von 1897 an sind all die noch heute üblichen Auflaßorte an der Köln-Mindenerstrecke angeführt bis Spandau; es folgen dann Posen, vorher Küstrin u. 1905 wird Königsberg als Auflaßort zum erstenmal erwähnt. Einige dieser Orte werden heute nicht mehr gewählt, da die Bahnhöfe sich nicht



mehr für die großen Massenauflasser eignen, so Neubeckum, Löhne u. Bückeberg. Ab u. zu verließ man diese Hauptrichtung u. schwenkte sowohl nach Norden wie nach Südosten ab. Es handelte sich dann aber immer nur um weite Flüge. So wird 1898 Prag, später Breslau und sogar Stettin erwähnt. Von den damals üblichen von der Heeresverwaltung vorgeschriebenen Internierungsflügen berichtet unser Protokollbuch nicht. Der Verein wird sich wahrscheinlich an solchen Pflügen nicht beteiligt haben, sonst wäre davon irgendetwas erwähnt; denn sie waren im damaligen Sportbetrieb ein wichtiges Ereignis. Bei Internierungsflügen hatten die Vereine eine bestimmte Anzahl von Tieren an die Heeresverwaltung abzuliefern. Diese setzte sie dann in irgendeiner Festung (für unsere Gegend meist Spandau) 45 Tage lang fest u. gab ihnen dann die Freiheit. Die Verpflegung wurde unentgeltlich u. gewissenhaft von der Militärverwaltung besorgt. Diese Flüge dauerten oft bei nur mittleren Entfernungen lange, bis zu 8 Tagen. Im Anschluß an die Reiserichtung sei auch sofort über die damals übliche Vergebung der Wettflugpreise das Wesentliche gesagt. Zunächst über die Zahl u. Höhe derselben. Im heutigen Sport steht die Zahl der Preise sofort fest, ein für allemal nach der Regel: Das erste Fünftel der zurückkehrenden Tauben von der eingesetzten Taubenzahl erringt Preise. In den ersten Jahren war das ganz anders. Da wurde die Zahl u. auch die Höhe der Preise vor jedem Fluge neu festgesetzt, ganz ohne Rücksicht auf die Zahl der eingesetzten Tauben. Maßgebend war in den meisten Fällen der Bestand in der Vereinskasse. Daneben wurden aber noch besonders Ehrenpreise ausgeflogen, die meist von einzelnen Mitgliedern gestiftet wurden. Für den ersten Preis sind Beträge von 4-5 M eingesetzt. Mit dem Anschluß an die R. V. Westfalia wurde das aber bald anders. In den ersten Jahren hatte man beim gemeinsamen Reisen nur oder doch nur zur Hauptsache das Niedrighalten der Unkosten im Auge. Die Vereine konkurrierten anfangs fast alle nur für sich, im sogenannten Vereinsfliegen. Man fand aber bald heraus, daß das gemeinsame Reisen viel interessanter war. So kam es dann so langsam dahin, daß die Beteiligung innerhalb der R. V. zwang und das Vereinsfliegen nur noch gestattet wurde. Heute ist man jedoch vom Vereinsfliegen ganz abgekommen, und zwar aus eigener Ansicht, und das mit Recht. Gebefreudige Mitglieder stifteten bei besonderen Gelegenheiten, um scheinbar die Vereinsstimmung zu beleben. So verpflichtete sich Max Sternheim, 20 Liter Bier zum Besten zu geben, wenn er von Spandau den ersten Preis erringt. (Am 30. Jan. 1898). Von seinem Edelmut hat der Verein jedoch nichts zu schmecken bekommen; denn aus dem Bericht über diesen Flug geht hervor, sein erster Renner den 9. Preis macht. In einer Niederschrift von 1903 aber ist zu lesen, daß man die Sache auch umzudrehen verstand u. einen Beschluß faßte, dem irgend einer doch zum Opfer fallen mußte. Es wurde bestimmt, daß der Erringer des ersten Vereinspreises von Küstrin eine Kalbskeule zu geben hat, die beim Vereinswirt Schütte zu verzehren ist.

Für gemütliche Abende scheint man im Verein "Pfeil" von je her bis auf den heutigen Tag gewesen zu sein. In den ersten Jahren scheint der Verein recht zahlkräftige Mitglieder gehabt zu haben. So feierte man am 9. März 1902 einen gemütlichen Abend; ein Kalbsbratenessen mit Weinzwang stand zur Tagesordnung. Die Preisgelder wurden damals von der R. V. nicht so pünktlich ausgezahlt wie heutzutage, sondern in gewissen Abständen. Auch wurden sie meist persönlich von Dortmund abgeholt u. dann feierlichst im Vereinslokal ausgezahlt. Daß es dabei recht heiter zuging, deutet die Niederschrift vom 23.7.1905 an. Zu dieser Feierlichkeit stiftete F. Möller, der Sohn des damaligen Vereinswirtes Möller, eine schöne Torte. Er schreibt selbst als Schriftführer: "Dazu habe ich, F. Möller, eine schöne Torte zur Verteilung gestiftet." Auch sonst sind die gemütlichen Abende recht häufig zu ihrem Recht gekommen, wie dieses aus häufiger erwähnten Pfefferpotthastessen hervorgeht.



Das Ausfliegen von Medaillen war im Verein schon ziemlich früh üblich. Doch scheint es sich zunächst um selbstgestiftete, aber keine Verbands-, damals Staatsmedaillen gehandelt zu haben; da der Verein die Bedingungen für den Erwerb festsetzt. Im andern Falle wären diese vom Verband aus festgesetzt. Die erste Medaille wird Vereinsmedaille genannt. Sie wird im Jahre 1899 ausgeflogen. Erringer ist, wer bei den ersten vier Preisflügen unter den ersten zehn Preisen am meisten vertreten ist. Wer der Erringer war, geht aus den späteren Berichten nicht hervor. 1902 werden zum ersten Mal Staatsmedaillen erwähnt. Eine Staatsmedaille konnte nur alle zwei Jahre neu errungen werden. Die Bedingungen schrieb das Kriegsministerium vor. Die Erringer erhielten gleichzeitig noch ein Diplom dazu. Es gab bronzene, silberne u. goldene Medaillen entsprechend den Bedingungen. Auf goldene Medaillen mußte eine Serie von zehn Tieren gesetzt werden. Kamen nicht alle Tiere in die Preise, so wurde weiter konstatiert. Mit dieser Einrichtung war man allorts recht unzufrieden, da unlautere Eingriffe häufiger vorkamen. Nach der Kriegszeit traf der Verband dann die viel bessere Entscheidung, den Vereinigungen für je 3 angeschlossene Vereine eine Medaille zu überweisen. Die Bedingungen stellt die Vereinigung auf.

Die Leistungen der Tiere auf den Wettflügen ist mit den heutigen gar nicht zu vergleichen. Es ist dieses kein Wunder, war der Sport doch erst im Aufblühen begriffen, und hatte man auch keinerlei Kenntnis von der richtigen Behandlung und Pflege der Tiere, die doch die Grundbedingung guter Reiseerfolge bilden. Daß auch der sachgemäße Auflaß der Tiere zu wünschen übrig ließ, ist klar. Eine Konkursdauer von 2-4 Stunden auf mittlere Entfernungen war die Regel. Dabei muß jedoch bedacht werden, daß die Tiere schlecht in den Schlag gingen, da sie durch den Transport zum Vereinslokal Hals über Kopf sehr scheu wurden. Häufig scheinen die Preise gar nicht alle vergeben worden zu sein, so daß man sogar dazu überging, Konstatierungstage festzusetzen. So wurden am 6. März 1900 für Lehrte 1, für Gardelagen u. Spandau schon 2 u. für Küstrin u. Posen 3 Konstatierungstage festgesetzt. Viele Mitglieder waren froh, wenn sie überhaupt ihre Tiere nur zurückbekamen, wie mir der langjährige Vorsitzende H. Krumme erzählte.

Eigenartig erscheint auch das Konstatieren der Tiere. Konstatieruhren waren anfangs noch unbekannt. Sie kamen erst gegen 1900 in Gebrauch u. waren im Vergleich zu den heutigen lächerlich unvollkommen. Wie die Tiere damals konstatiert wurden, wissen aus eigener Erfahrung nur noch wenige Züchter. Und wenn abermals 30 Jahre vergangen sind, wird man der Zeiten kaum noch gedenken. Ich möchte deshalb dazu das Wichtigste für die kommende Generation festlegen: Wenn die Tiere zurückkamen, wurden sie gefangen und in einen Beutel gesteckt, der einen hölzernen Boden hatte. Damit ging es dann in vollstem Lauf zum Vereinslokal. Dort waren Käfige etagenförmig aufgestellt, die von oben anfangend fortlaufend bevölkert wurden. Die Ankunftszeit wurde nach der Taschenuhr notiert. Nach Abzug der Laufzeit wurden die Preise dann vergeben. Auch innerhalb der Reisevereinigung verfuhr man derart. Jeder Verein hatte Sonntagmorgens einen Vertrauensmann zu stellen. Sämtliche Vertrauensleute stellten dann in Gegenwart des Geschäftsführers (Loerwaldt) ihre Taschenuhren. Vom Geschäftsführer wurden diese Leute nun auf die verschiedensten Vereine verteilt. So mußte der von Aplerbeck nach Lünen, der von Lünen nach Berghofen usw. Dort wurde dann auf besonderen Formularen die Zeit des Vorzeigens nach den Taschenuhren notiert. Daß bei dieser Art etwas "zu machen" war, ist klar. So wird dann auch berichtet, daß die Vertrauensleute häufig ein Auge zu kniffen, mitunter auch alle beide infolge der guten Bewirtung. Diese Unzulänglichkeit führte dann zur Erfindung unserer Konstatieruhren. Die Firma Schlenker-Grusen war die erste, die eine solche in den Handel brachte. Man drehte den Ring ein und steckte eine Karte durch einen Schlitz in die



Uhr. Auf diese [Weise] wurde dann die Zeit gedruckt. Die Firma Benzing (?) brachte aber bald einen viel sicheren Apparat auf den Markt, der nach u. nach viele Verbesserungen erfuhr u. viel im Gebrauch ist. Von den Verbesserungen führe ich an die Anbringung des Lochers, des Dolometers, die Hornkapsel vor dem Zifferblatt. Als Neuheit erschien 1922 die Konstatieruhr mit Kopiereinrichtung von Palmtag. "Pfeil" erwarb als erster Verein unserer Gegend im Jahre 1901 eine Konstatieruhr. Herr Loerwaldt bediente sie das erstemal. Er erzählte, daß gerade auf diesem Fluge die Tiere "Pfeils" sehr gut gekommen wären.

Als Eigenart der damaligen Zeit sind auch die Mondscheinflüge hervorzuheben, die bis 1912 von sich reden machten. In einer Niederschrift von 1901 wird aber hervorgehoben, daß "Pfeil" kein Interesse daran hat.

Auch die Ausstellungen wurden im Winterhalbjahr allmählich üblich. Pfeil feierte 1902 die erste Ausstellung. Der Überschuß von M 13.- wurde in Kalbskeule umgesetzt. Anfangs stellte man geringe Anforderungen. Man ordnete die Tiere nur nach Farbe. 1905 ordnete man die Tiere schon nach Alter u. Geschlecht und verlangte bei den Jungtieren schon geschlossene Verbandsringe. Schließlich kam noch die Bedingung hinzu, daß die ausgestellten Tiere Preise geflogen haben mußten. Es entstanden die Sieger u. Fliegerklassen. Eine Bestrebung der neuesten Zeit ist, nur noch Sieger zuzulassen. Das Vereinslokal war ursprünglich Schütte, jedoch nicht das heutige gegenüber Metzger Esser, sondern das heutige Lokal Beck, auf der Ecke Rathenaustraße - Sölder Kirchweg. Mit dem Vereinswirt aber hatte der Verein häufig Streitigkeiten wegen des Transports der Tiere nach Dortmund. Es wird dieses zweimal erwähnt und scheint auch schließlich dazu geführt haben, das Lokal aufzugeben. Er siedelte zu Setzer neben der heutigen Sparkasse über. Jedoch blieb er auch dort nicht lange. Nachdem einige Sitzungen bei Wirt Möller im jetzigen Ellerbrockschen Hause (Ecke Kirch- und Präsidentenstraße) abgehalten waren, siedelte er zu Wehr in der Weststraße über (jetzt Gößmann). Dort aber war man richtig in den Regen geraten. Ständige Streitigkeiten, vom Vereinswirt geschürt, brachten den Verein bald zu Auflösung. Bis auf drei war die Zahl der Mitglieder gesunken. Es waren F. u. H. Krumme aus Sölde und Schreiner Kersting. Man ließ sämtliche Vereinsgeräte bei Wehr im Stich und siedelte 1906 ins heutige Vereinslokal Erkrodt über, wo der Verein bis zum heutigen Tage ununterbrochen tagt.

Auch auf die leitenden Vorsitzenden des Vereins soll ein kurzer Rückblick gehalten werden. Der I. Vorsitzende war von der Gründung bis 1909 H. Krumme aus Sölde. Er muß derjenige gewesen sein, der den Verein immer wieder zusammenbrachte u. zusammenhielt. 1899 legte er wohl aus guter Einsicht sein Amt nieder. Sein Nachfolger wurde Herr Niermann, der damalige Postmeister in Aplerbeck. Unter ihm scheint der Verein seine Blütezeit erlebt zu haben. Regelmäßig wurden die Niederschriften z. t. von ihm selbst eingetragen. Alle Fragen wurden erörtert, so unter ihm die erste Konstatieruhr gekauft, die erste Ausstellung gefeiert, die erste Vereinsmedaille ausgeflogen, die Laufvergütung genau festgelegt, die Preistouren u. Einsatzklassen festgesetzt. An Laufvergütung gewährte man Gottlieb Giehler in der Mark 16 Minuten. Auch in der Reisevereinigung Westfalia war er eine bekannte Persönlichkeit u. der Redner des Vereins. Er ist, wie schon in der Einleitung gesagt, für die Entwicklung des Sportes in Aplerbeck zu früh gestorben. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er im Frühjahr 1903 sein Amt niederlegen. An einem Kehlkopfleiden ist er noch im selben Jahr gestorben. H. Krumme wurde sein Nachfolger. Er scheint aber dem Protokollbuch nach eine schwere Stellung u. schlechte Mitarbeiter im Vorstand gehabt zu haben; denn die wenigen Niederschriften aus den Jahren 1905-908 zeigen große Unordnung im Vereinsleben. Was alles vorgefallen war u. wie sich der Sport entwickelte, geht aus den



nachfolgenden Niederschriften hervor. Von den Nachbarvereinen wird 1908 "Eile-Stuchtey" erwähnt. Er feiert eine Ausstellung u. erhält einen Ehrenpreis gestiftet. 1908 war auch die Reisevereinigung Hörde gegründet. 1909 feierte dieselbe eine Ausstellung. Pfeil beschließt, sie zu beschicken, stiftet auch einen Ehrenpreis. Derselbe wird aber nicht überwiesen. Auch der Beitritt erfolgt nicht. Bald ist die R. V. Hörde dann auch sanft entschlafen. 1909 gibt H. Krumme den Sport infolge geschäftlicher Überlastung auf. Max Sternheim wird sein Nachfolger. Er hat sich aber wenig um den Verein gekümmert, zahlte nicht einmal die Beiträge u. wurde schließlich gestrichen u. aufgefordert, seine rückständigen Beiträge zu zahlen. Sogar die Ringe hatte er nicht bezahlt. Zum abschreckenden Beispiel sei folgendes Dokument verewigt:

Aplerbeck, den 6. Februar 1912

Herrn
Max Sternheim
Aplerbeck

Laut Beschluß der am Sonntag, den 4. Februar d. J. statt gefundenen Generalversammlung sind Sie vom Verein ausgeschlossen. Wir ersuchen Sie ergebenst, die rückständigen Beiträge (Mk 3,50) nebst den Betrag für erhaltene Ringe von 1910 und 1911 umgehend an unseren Kassierer Herrn H. Erkroth in Aplerbeck entrichten zu wollen

Hochachtend
Brieftauben Verein "Pfeil"
i. A.
H. Stoltefuß, Schriftführer

Ob die rückständigen Gelder an den Verein bezahlt sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Sein Nachfolger wurde G. Thiemann 1912. Unter ihm trat eine Besserung zum Guten ein. Mit Ausbruch des Krieges wurden die meisten Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen. Den Zurückbleibenden wurde das Reisen in Anbetracht der Zeiten untersagt. Erst 1916 wurde es wieder gestattet. Da rief der damalige II. Vors. H. Wilberg auf Anregung durch die R. V. Westfalia die Mitglieder zusammen. Das Reisen wurde wieder aufgenommen. In den Kriegsjahren wurde dann die Futterfrage sehr ernst. Körnerfrucht war nicht zu haben. Man fütterte gekochte Kartoffeln u. Steckrüben und war froh, wenn man die Tiere vor dem Tode bewahrte. Nach Wilbergs erneutem Eintritt wurde O. Wibbing, dann F. Uffelmann, zuletzt W. Junghold Vorsitzender. Thiemann war im Weltkrieg gefallen. Ihm und den übrigen Gefallenen wurde eine Gedenktafel im Vereinslokal gewidmet.

Nach dem Kriege setzte dann sofort die Unzufriedenheit mit den Zuständen in der R. V. Westfalia ein. Vor allen Dingen war man mit der Art der Preisverrechnung unzufrieden. Dieses führte 1919 zum Austritt aus der Westfalia und Übertritt zur Vehmlinde. In dieser war es noch schlechter. Eine genaue Errechnung der Flugleistung konnte nicht erfolgen, da man keine passenden Karten vom östlichen Teil der R. V. hatte u. sich nur auf ganz oberflächliche Schätzungen verließ. Man betrachtete diese Vereine nur als zahlende Mitglieder. Westlich von Dortmund nahm man keine Vereine auf. Der Aufnahme östlicher Vereine war keine Grenze gesetzt. Als die Versuche zur Reform der Preiserrechnung keinen Erfolg hatten, reifte der Entschluß, sich loszusagen. So lud "Pfeil" die Vereine aus dem Gebiet der heutigen R. V. Aplerbeck zu einer Bespre-



chung ein. Die darauf folgende Versammlung führte zur Gründung dieser Reisevereinigung. Der Verein war im Vorstand derselben durch H. Wilberg als Vorsitzenden u. dem Unterzeichneten als 1. Schriftführer vertreten. Letzterer wurde bald zum Stellvertreter des erkrankten Geschäftsführers (1921) und bald darauf im Herbst 1921 als Geschäftsführer erwählt. Und so kommen wir zu den Ereignissen der letzten Jahre. Nach dem 2. selbständigen glänzenden Reisejahr 1922 zogen dunkle Wolken am politischen Himmel herauf. Die Franzosen drohten mit der Besetzung des Ruhrgebiets u. führten diese auch tatsächlich durch. Wir in Aplerbeck am östlichen Rande des Ruhrkohlengebietes hofften verschont zu bleiben, sahen uns aber bald bitter getäuscht. Am 17. Jan. 1923 sah der Unterzeichnete die ersten Franzosen in Hörde. Tags darauf erschienen die ersten Patrouillen in Aplerbeck, von Brackel durch die Potsdamerstraße kommend. Am 21. Jan. wurde Aplerbeck besetzt u. bekam eine Ortskommandantur, deren Einrichtung aus Kriegsteilnehmern aus Belgien und Frankreich bekannt ist. Ich will nun nicht schildern, welche Einschränkung die Besetzung für die persönliche Freiheit, die öffentliche Sicherheit u. das wirtschaftliche Leben mit sich brachte, sondern mich auf die Folge für unseren Brieftaubensport beziehen. Der Zustand glich dem Kriege vollständig, nur mit dem Unterschiede, daß sich die Deutschen nicht zur Wehr setzten. Die Behandlung durch die Franzosen war schlimmer als die im besetzten feindlichen Gebiet im Kriege. Niemand war sicher, ohne Grund verhaftet u. auf offener Straße verprügelt zu werden. Vereine mußten angemeldet werden. Ihre Mitglieder wurden besonders zart behandelt, wenn man herausfand, daß der Verein die Sicherheit der franz. Besetzung bedrohte. Darunter fielen selbstverständlich auch die Brieftaubenvereine. "Pfeil" wurde deshalb der Form nach aufgelöst. Als Fortsetzung wurde der "Segler" in Sölde gegründet, der bei Heetmann (?) tagte. Das Vereinslokal war zur Grenzsperrung geworden. Die eigentliche Grenze zum unbesetzten Gebiet bildete die Straße von Menze zur Kuhle (Lessingstraße), die Ost-, Burghof- u. Schlagbaumstraße. Doch streiften die Franzosen bis Sölde. Als das Reisen begann, war der Sitz der R. V. nach Sölde ins Gasthaus Möller am Bahnhof verlegt. Die Tiere mußten nach dort durchgeschmuggelt werden. Das ging bei den Vorflügen gut. Ganze Scharen mit Körben, kleinen Käfigen, Kisten, Tüten voll Tauben wanderten auf Schleichwegen nach Sölde. Bald aber war es verraten u. bei der ersten Preistour (Kirchhorsten?) 1923 machten die Franzosen Jagd und faßten hinter der Hüttenhalde zirka 80 Tauben u. Körbe, sowie eine Konstatieruhr ab. Die Tauben gehörten dem Verein Heimkehr Bickfeld u. dem Apotheker Brauch-Hörde. Letzterem gehörte auch die Uhr. Die Begleitpersonen u. Tauben wurden in Haft abgeführt ins Lokal "Hotel zur Post", das in eine Kaserne umgewandelt war. Dort war auch die Kommandantur. Die Tiere u. Uhr behielt man dort, die Personen ließ man los. Die Tiere wurden angeblich nach Mainz abgeschickt, in Wirklichkeit aber verzehrt; denn als die Bergleute am Tage darauf die Sperre bei Menze passierten, warfen sich die Wachposten mit Taubenköpfen. Tauben wie Uhr sind später von der Ruhrhilfe bezahlt worden. Apotheker Brauch verzichtete auf seinen Anteil. Er blieb in Heimkehr Bickfeld. Von unserem Verein wurden nur die Tiere des Sportfreunds Weber beschlagnahmt. Und das kam so: Als die Grenzsperrung verschärft wurde, lauerten hunderte von Menschen an der äußeren wie inneren Seite, um eine günstige Gelegenheit zum Durchschlüpfen auszuspekulieren. Das Elend war groß. Im Sölderkirchweg starb einer Frau ein todkrankes Kind auf dem Arme. Da erst durfte sie das besetzte Gebiet wieder betreten. Das Warten dauerte tagelang. Die Armen, häufig mittellos, suchten dann Hilfe, Rat u. Unterkunft in den Häusern, die außerhalb der Sperre lagen. Ab und zu machten die Franzosen Streifen, um die Fremden zu vertreiben. Letztere flüchteten dann in die Häuser, so in das des A. Weber. Bei Durchsuchung desselben stieß man bis auf den Schlag desselben vor u. zählte die Tiere. Noch am



gleichen Tage mußte die Anzahl der gezählten Tiere abgeliefert werden. Auch die dürften in die Suppe gewandert sein. Trotz aller Schikane beteiligten sich die Züchter der Kuhle und Landmann am Reisen, natürlich unter Decknamen wie Stinnes, Klönne, Jucho, Klaus usw. Das Einsetzen wurde in Sölde meist erst ab 8 Uhr abends vorgenommen und zog sich oft bis 3 1/2 Uhr morgens hin. Die Station Sölde u. auch der Wirt zeigten sich sehr entgegenkommend. In der Dunkelheit machten sich dann die Züchter auf u. brachten ihre Tiere durch die Roggenfurchen weg. Alles vollzog sich heimlich, still und leise u. sind die Franzosen in den 1 3/4 Jahren nicht dahintergekommen. Für die Reisevereinigung haben sich die Mitglieder Schlink, Hoffmann, Landmann u. a. große Verdienste erworben. Sie haben nicht nur treu manches Mitglied aus anderen Vereinen durch die Sperre, sondern haben dem Unterzeichneten in der Geschäftsführung tatkräftigst unterstützt. Schon allein das Passieren der Sperre war schwer u. oft sehr gefährlich, denn man lief Gefahr, von der gefürchteten Kavallerie mit einem Langtauende verprügelt zu werden. Tag für Tag trotz der strengsten Sperre ging ich ins unbesetzte Gebiet. Mein gewöhnlicher Weg war die Heinestraße bis Wiggers, dann durch deren Garten durch Hoffmanns Weizenfurche, über Hoffmanns Hof zur Lessingstraße, dann zu Schlink u. von dort nach Sölde. Dieser Weg wurde sogar nachts um 4 Uhr gemacht. Im Sommer 1924 wurde die Sperre lockerer. Und im Herbst beteiligte sich fast der ganze Verein geschlossen an dem Reisen.

Groß war die Freude, als die Franzosen abziehen mußten. Hatten sie uns doch 2 Jahre die Freude am Sport genommen u. uns unzählige Meldungen aufgehalst. Eine Anforderung zur Meldung der Tiere in der Zeitung folgte der andern. Da lernte mancher seine Tiere sehr gut nach Ringnummern auswendig. Die Parole war: alles aus Vergeltung. Heute hat mancher diese traurigen Zeiten vergessen, und nach 20 Jahren werden nur noch wenige sich ihrer erinnern. Die sie aber miterlebten, werden nie vergessen, was es heißt, unter feindlicher Besatzung zu schmachten. Darum:
Nie wieder ein Schangel im Ruhrgebiet.

Aplerbeck, den 7. Januar 1926
F. Stieler